



Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbands vom 23. Oktober 2008
Reaktion auf die heutige Medienkonferenz der IG Agrarstandort Schweiz

Glauben macht selig, aber nicht immer!

Die Hoffnung, möglichst viele günstige Produkte aus dem Ausland importieren und der Glaube, möglichst viele exklusive Produkte ins Ausland exportieren zu können, eint die IG Agrarstandort Schweiz. Der Schweizerische Bauernverband hingegen setzt vorwiegend auf gute Produkte aus dem eigenen Land für die eigene Bevölkerung. Ergänzend dazu kann, wo sinnvoll und möglich, eine weitere sektorielle Öffnung erfolgen.

Die IG Agrarstandort Schweiz macht sich für ein Freihandelsabkommen Landwirtschaft mit der EU stark. In dieser Gruppierung dominieren Coop und Migros, gefolgt von den Milchverarbeitern sowie einigen bäuerlichen Organisationen. Die Motivation mitzumachen, ist sehr unterschiedlich. Die Detailhändler erhoffen sich von einem Freihandelsabkommen vor allem, mehr günstige Produkte aus dem Ausland importieren zu können. Ganz anders die Absicht der Verarbeiter und bäuerlichen Organisationen: Diese glauben daran, dass sie sich mit Schweizer Spezialitäten und unseren qualitativ hochwertigen Produkten im Ausland profilieren können.

Der Schweizerische Bauernverband unterstützt weder die eine noch die andere Stossrichtung. Vielmehr sieht er die Hauptaufgabe der Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft darin, hochwertige und sichere Produkte für die Schweizer Bevölkerung zu produzieren. Bei unserer wichtigsten Spezialität für den Export, dem Käse, ist der Markt mit der EU bereits liberalisiert. Hier zeigen sich auch deutlich die Probleme der Exportstrategie. Europa wartet nicht auf den exquisiten, aber teuren Schweizer Käse. Vielmehr herrscht knallharter Verdrängungswettbewerb. Zuerst gilt es deshalb die bereits bestehenden Exportmöglichkeiten auszuschöpfen und nicht-tarifäre Handelshemmnisse abzubauen. Anschliessend können weitere Sektoren mit Potential geöffnet werden. Eine vollständige Öffnung im Glauben, unsere hochwertigen Produkte im Ausland problemlos verkaufen zu können und dafür mehr billigere Produkte einzuführen, ist ökologisch und ideologisch fragwürdig.

Rückfragen:

*Sandra Helfenstein, Mediensprecherin SBV, Tel. 079 826 89 75
www.sbv-usp.ch*